

BIBLIOTHEC • ANNABERGENS •

D:
AUTOR.

LAIBRARY
BIBLIOTHECA
MUSEI HISTORICO-NATURALIS
DRESDEN

679

V. u. H.

81⁶

Umständliche und zuverlässige Nachricht
von einem ungewöhnlichen

51

Wirbel = Wind

und

Winds-Braut zu Lande,

welche

in Frohnau, einem Dorfe bey St. Annaberg,

den 15. Jun. des jetztlaufenden 1758. Jahres

entstanden,

und

eine wunderliche Zerstörung in den Gebäuden

angerichtet;

wie auch von einer

zugleich am Himmel darbey sich schräg aufgezogenen

so genannten

Winds oder Wasser-Hose.



269



SIE hat nicht alleine Hagel, Wasser und Ströme,
 Donner und Blitz, womit er die Menschen schrecket, züch-
 tiget und strafet, sondern er machet auch die Winde, und
 läffet sie aus heimlichen Orten herfür kommen, daß er sie
 gleichsam zu Felde und zum Streit wider die Menschen
 rüste, als einen reifigen Zeug. Ein mächtiger und gewal-
 tiger Sturmwind ist demnach allezeit ein Zeichen von dem Zorne
 unsers Gottes über die Menschen, und von seiner Macht. So kam ein
 großer Wind von der Büsten her, und stieß auf die vier Ecken des Hau-
 ses Hiobs, und warfs auf die Knaben, daß sie starben, Hiob 1, 19.
 Gottlose sollen also durch die Sturmwind, als eine Rach-
 Stimme unsers Gottes, sich warnen lassen, von ihren Sünden abzustehen;
 die Frommen aber bey dergleichen Begebenheit ein gutes Herze fassen,
 und bedencken, daß der Wind nach Gottes Willen wehe, und daß er
 die Befehle des Höchsten ausrichte. Denn durch die Winde wird die
 Luft beweget, daß solche nicht, wenn sie immer stille stehet, faul und ver-
 giftet werde: durch die Winde werden die stinckenden Nebel und die bö-
 sen aufsteigenden Dünste, welche bey Menschen und Vieh gefährliche
 Kranckheiten verursachen können, vertrieben, und die Luft davon gerei-
 niget, so daß die Winde auch vieles Gutes mit sich bringen. Wir
 sollen aber auch aus dem Wehen, Sausen und Stürmen der Winde
 Gottes Majestät, Krafft, Macht und Gewalt in Demuth erkennen ler-
 nen, und daß er alleine der großmächtigste Monarch sey, der Herr über
 Himmel und Erden, der Gott der Ehren, Ps. 29, 3; der Herr, der
 den Wind schafft, Amos 4, 13. Der da nicht alleine wehet, sondern auch
 sauset und brauset, stürmet und roset, und mit seiner Krafft und Ge-
 walt

walt

walt Häuser und Mauern umstürzet, die Wälder entlöset, und die größten Bäume aus der Erden mit der Wurzel ausreißet. Die Winde sind daher mit ihrem Saufen und Braußen nicht bloß natürlichen Ursachen alleine zuzuschreiben, sondern dem Höchsten, der sie herfür bringt, und der sie läset hin fahren, wohin er will, daß sie stürmen und seine Befehle ausrichten, damit sie ein Schrecken und ein Wunder sind denen, zu welchen sie kommen.

Ein dergleichen ungewöhnlicher Wind-Sturm und Winds-Brauß hat sich nun iezo auch in diesem 1758. Jahre den 15. Jun. in Frohnau, einem unten an dem Fuße, in einer Schlucht zwischen einer Anhöhe hinaufwärts, bey St. Annaberg liegenden Dorfe, zugetragen. Demnach dem in hiesigem Gebürge, obgleich dann und wann, auch ein paar Tage zuvor nach einander, einige Gewitter gewesen, seit einigen Wochen eine sehr große Hitze und fast ungewöhnliche Dürre alles ausgetrocknet, daß viele Saat gar nicht aufgieng, und viele im Felde stehende Früchte für großer Hitze ganz gelb wurden: so zog sich den 15. Jun. Vormittags um 11 Uhr, einiges Gewölcke an dem Himmel auf. Nicht lange hernach, etwa ein Viertel auf 12 Uhr, ohne daß es regnete, geschah ein großer Blitz, mit einem sogleich darauf erfolgten starcken Schlage, der hinter dem Dorfe Frohnau, gegen Abend zu, in das Feld, oder in den dabey anliegenden Wald, gegangen; sogleich kam ein gewaltiges Saufen und Braußen der Luft, in einem Quer-Striche, oben an dem Walde her, zwischen Süd und West, welcher Wald oben auf der Höhe hinter diesem Dorfe quer über streichet, so daß auch die Einwohner dieses Dorfes für solchen entsetzlichen Saufen in der Luft, den sonst doch so starcken Schlag, welcher sogleich mit dem Blitze verbunden, nicht gehöret hatten. Diesem Saufen und Braußen folgte nach einigen Augenblicken hinter drein ein großer Wirbel-Wind, der seinen Strich oben von dem Walde, an dessen Seite er die Quere von dem Orte, wo der Schlag niedergegangen war, sich her gedrehet hatte, herunter in das Dorf nahm, wo er auf der linken Seite, bey dem obersten etwas im freyen Felde auf der Höhe liegenden so genannten rothen Guthe, hinter dem Hause, an den Schafstall angestossen, solchen in einander geschmissen, an dem gegen über stehenden Vieh-

Viehstalle die Bretter auf der äußern Seite abgerissen, und an dem stei-
 nern und sehr massiv gebauten Bohn-Hause das fördere Dach die Helfte
 unten hinauf abgedeckt, ingleichen einen großen Thorweg aus den An-
 geln gehoben, und auf die 24. Ellen weit um das Gut herum geführt;
 die Angeln sind in der Mauer stecken geblieben, und wie Wachs herum
 gedrehet und gebogen gewesen. Dann gieng, nach zwey oder drey Au-
 genblicken, der Strich von solchem Wind-Wirbel die quere zurücke hinü-
 ber ins Dorf, stieß auf **George Andreas Losens** sein in der Schlucht lie-
 gendes, und vor dem Jahre erst neu gebautes Bohnhaus, warf das ganze
 Sparrwerck, ehe man ja sagen konnte, herab; und führte eine hölzerne
 Lade mit Geräthe, welche auf dem Boden gestanden, wenigstens eine
 Viertelstunde weit Berg- auf bis an den sogenannten Käthel-Stein, all-
 wo sie die Bergleute gefunden haben. Hierauf wendete sich der Wir-
 bel etwas wieder zurücke in dem Dorfe über den hohlen Weg hinauf, auf
 die andere Seite, stieß an **Benjamin Burckhardts** Guth, und schmiß
 die nicht weit davon zur rechten Hand stehende Scheune, darinnen einige
 Säßer Kalck gelegen, welche bey dem Einfallen einen großen weißen
 Dampf verursachten, daß man meynete, es wäre ein Rauch vom Feuer,
 über einander, drehete sich sogleich wieder, iedoch auf eben der Seite, her-
 unter ins Dorf, und stürzte das unter Burckhardts Scheune linker
 Hand im Dorfe am Wege stehende, **Johann Christian Ischockens**
 Haus, auf einmal bis auf die Mauern über den Haufen. Von da lenck-
 te sich der Strom des Wirbels etwas wieder herüber auf die rechte Sei-
 te, drehete sich um **Johann Friedrich Polmers** Guth herum, warf den
 Ofen in der Stube ein, führte ein Fenster, mit dem Fenster-Stock, in
 das freye Feld; und weil Feuer im Ofen gewesen, welches sogleich in der
 Stube und im Hause herum geflogen, und dieser Polmer in größter Ge-
 schwindigkeit zum Löschen mit einer Kanne Wasser auf den Boden eilte,
 so stürzte dieser Wirbel, wie Polmer die Treppen in dem Hause hinauf
 gehet, das ganze Dach und Sparrwerck mit dem liegenden Stuhl von
 dem Hause herab; wirft seine dabey stehende Scheune und den Schup-
 pen über den Haufen, daß er also halb hinaus ragend kaum noch auf der
 Treppe sich vor dem Winde halten konnte. Hierauf rastete der Wirbel
 in dem bey diesem Guthe liegenden Garten, linker Hand hinab, schmiß
 etliche

etliche große Bäume über den Haufen, führte den im Garten stehenden Knecht dieses Polmers etliche zwanzig Schritte mit sich fort, bey einem großen Baum vorbei, den er den mit fort treibenden Knecht auf den Hals warf, solchen sammt dem in die Aeste dieses Baums verwickelten Knecht auf die zehn Schritte weit fort wälzte, und sodenn den aus den Aesten dieses Baums loß gewordenen Knecht noch etliche Schritte weiter hinab in das Dorf warf, wo er an einer Mauer, doch ohne allen Schaden, nur daß er alles, was er in der Tasche gehabt, verlohren hatte, liegen blieben. Hier wendete sich der Wirbel wieder rechter Hand hinauf, stürzte Johann Gottlieb Polmers Scheune, der gleich unter diesem Johann Friedrich Polmer wohnt, in Trümmer von einander; strich sodann wieder linker Hand hinab in die Schlucht des Dorfes, beschädigte noch viel andere Gebäude, deckte die Dächer ab, und riß allenthalben viele Bäume über den Haufen. Endlich thürmte sich der Strom dieses Wirbels, als er unten an dem Dorfe in der Schlucht an den Berg kam, auf welchem St. Annaberg liegt, etwas in die Höhe, wälzte sich in der Luft, wie ein dicker Nebel, etlichemal herum, gieng unten in einer neuen sich daselbst anfangenden Schlucht bey St. Annaberg um die Ecke nach der Herrn-Mühle hinum, und stürmte mit einem gewaltigen Raufen in das daselbst fließende Wasser der Sehna, daß solches viele Ellen hoch sprangen, und, als wenn es kochte, viele Wellen werfen mußte. Endlich trof dieser Wirbel daselbst an einen starcken Felßen an, wo er noch etliche große Weiden-Bäume theils ungerissen, theils zerrissen und beschädiget. Sogleich entstande an dem mit finstern schwarzen Gewölcke überzogenen Himmel über der Stadt Annaberg, mitten in diesem schwarzen Gewölcke, eine große, weiße, lichte Säule, eine so genannte Wasser- oder Wind-Hose, oben sehr breit, unten sehr spizig, welche sich immer höher und höher von unten gen Himmel hinauf zog, und einen betrübten Anblick verursachte, daß auch viele Leute, welchen dergleichen Luft-Begebenheiten nicht bekant waren, in große Angst und Furcht geriethen. Die Spitze von dieser Wind- oder Wasser-Hose schiene vor Annaberg wohl zwey bis drey Stunden in die Länge und Ferne zu reichen; und sahe man in der Gegend des Himmels, wo sich diese Spitze endigte, einen gewaltigen großen Regen nieder gehen. Endlich vergieng diese lichte Säule, in-

X 3

dem

271

dem sie immer schmaler und schmaler wurde, worauf sich der ganze Himmel überschwarzte, und es fieng auch in hiesiger Gegend häufig an zu regnen.

Diese ganze Winds-Braut hat ohngefähr 6 bis 7 Minuten gedauert. Der Strich des Wirbels ist, wie aus der obigen Erzählung erhellet, bald hinüber, bald herüber, auch einmal wieder zurücke, hinauf, und sodenn in der Schlucht die Länge hinunter, und unten um die Ecke in einer andern sich daselbst anfangenden Schlucht hinum bis an einen entgegen stehenden Felßen gegangen. Die Breite aber des Stroms von diesem Wirbel-Wind ist nicht über zwanzig oder dreyßig Schritte gewesen, so daß die in einer solchen Weite davon stehenden Leute nicht einmal einen Wind, geschweige einen Wirbel, verspüret, wohl aber ein Saufen und Braußen, gehöret. Anbey hat dieser Wirbel in seinem Striche hier und da seitwärts, wie auch an dem oben an diesem Dorfe liegenden Walde, an dessen Seite er die qvere oben her gekommen, geschehen, viele große Bäume aus der Erden ausgewurzelt, nieder geschmissen, zerspalten, von einander gebrochen, über einander geworfen, und auch die Aeste an etlichen wunderlich num und rum gedreht, borstigt in einander nein geflochten, und halb abgebrochen hangen lassen.

Beu diesem so schreckenvollen Wirbel-Winde hat man aber auch ins besondere Gott zu dancken, daß kein Mensch dabey verunglücket, und nicht das geringste Stücke Vieh, auch nicht eine Henne, dabey Schaden gelitten. Sonderlich hat die Vorsicht des Herrn zwey Knaben, den einen von 12, und den andern von 8 Jahren, in der Gefahr des augenscheinlichen Todes gerettet, und also hierdurch bewiesen, daß die Engel der kleinen Kinder auf ihrer Hut sind, sie zu bewahren. Denn als obbemeldter Johann Friedrich Polmer, dessen Hauß, Scheune und Schuppen eingeworfen sind, aus seiner Scheune, wo er mit seinem Knechte etwas gearbeitet, und diese seine beyden Kinder bey sich in dieser Scheune gehabt, heraus gieng, da er solches Saufen und Braußen des Windes hörete, vergaß er, diese seine Kinder mit sich aus der Scheune zu nehmen; dieweil er, als er heraus in den Hof tritt, sogleich gewaltig erschrickt, da er sieht, daß der Sturm bereits gegen über seines Nachbarn, des ob-

genannt

genannten **Georg Andreas Losens** neu gebautes Haus eingeworfen, auch sogleich in sein Haus gieng, das Feuer zu löschen, weil der Wind, wie seine Frau im Hause ruffte, in der Stube den Ofen eingeworfen. Da er nun hernach oben in seinem Hause stehet, und das Dach und Sparrwerck, wie schon oben gesagt, nebst der Scheune und Schuppen eingeworfen findet, so schreyet er ängstiglich: **Ach, daß Gott erbarm! meine armen Kinder!** Nun war es ihm freylich dem Ansehen nach nicht anders zu vermuthen gewesen, die Kinder müßten erschlagen seyn. Aber siehe! bey diesem seinem Angstgeschrey kommen diese Knaben mitten aus den Trümmern solcher eingefallenen Scheune heraus geklettert und gekrochen, weinen und schreyen; da denn der Vater oben von seinem eingestürzten Hause rufft, daß sie geschwinde über den Hof herüber in das Haus laufen sollen, damit sie der Wind nicht zu fassen bekäme, welches denn auch die Knaben, weil sich der Wirbel bereits hinab in den Garten und wieder herauf zu obgenannten **Johann Gottlieb Polmers** Scheune gedrehet, und solche eingeworfen, glücklich bewerkstelliget. Alle, die diese Scheune in ihren Trümmern besehen, wie Wagen, Körbe, und alles Acker-Geräthe, und was sonst in der Scheune gestanden, in einander nein, und Bretter und Balcken auf einander zerschmissen herum gelegen, mußten sich wundern, wie es möglich gewesen, daß diese beyden Knaben in einem so kleinen Raume, wo sie drinnen gesteckt, und wo Balcken und Bretter um sie und über sie herum zusammen gefallen, und der nicht eine Elle in die Höhe und ins Gevierte groß war, unverfehrt hatten bleiben können; so daß man Gottes Schutz über diese beyden Kinder nicht genug bewundern kann, welchen weiter nichts widerfahren, als daß dem kleinen Knaben von 8 Jahren der kleine Finger an der einen Hand etwas wehe gethan, der große Knabe von 12 Jahren aber etliche Beulen an dem Kopfe, die jedoch den andern Tag, ob sie gleich etwas Schmerzen machten, sich wieder gesetzt, bekommen hatte.

Dieses ist die umständliche und zuverlässige Nachricht von alle dem, was sich bey dieser so außerordentlichen Begebenheit einer großen Winds-Brant auf dem Lande zugetragen, damit ein jeder daraus erkenne, wie mächtig die Waffen sind, welche sich der **HERR**, auch in dem Winde,

de, zubereitet, eine Zerstörung anzurichten, und wie groß und wunder-
 voll die Güte und Barmherzigkeit des Höchsten sey, mitten in der Ge-
 fahr die Seinigen zu schützen und heraus zu reissen. **HERR**, du bist
 groß; die Stimme des **HERRN** gehet mit Macht; die Stimme des
HERRN zerbricht die Cedern in Libanon; die Stimme des **HERRN** entblö-
 set die Wälder, Ps. 29, 4. 5. 9. **GOTT**, wo ist so ein mächtiger Gott,
 als du, **GOTT**, bist? Du bist der **GOTT**, der Wunder thut, Ps.
 77, 14. 15.



Eben an diesem Tage, den 15. Junii dieses 1758. Jahres, zog Nach-
 mittage, zwischen 3 und 4 Uhr, ein Gewitter bey Annaberg vorbei,
 schlug in Königswalde, einem Dorfe eine kleine Stunde von der Stadt,
 in Johann Michael Meyers neu erbauten Guthe ein, und erschlug
 dessen alten Vater, Jeremias Meyern, von 87. Jahren, in der Scheu-
 ne, in welcher er gefessen, und Schäbe gebunden, welchen man nicht als
 leine tod, sondern auch sehr verbrannt, heraus gebracht, und ihn den
 Sonntag darauf, als den 18. Junii, mit einer christlichen Leichen-Pre-
 digt zur Erden bestattet.



81 05 81

2000
37 429
38
39
40
41
42
44

28.03.90
06.20.06

3A 5085 (R.S)

berlich
37/XIII/03

